

# Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 26.

Pesth, Dienstag den 20. Februar 1849.

22. Jahrgang.

Pesth, den 18. Februar.

□ Fast ein Jahr ist abgelaufen, seit der geschichtlich denkwürdige Schuß vor dem Hotel Guizot in Paris fiel und eine Lavine von Revolutionen, Emeuten, Schilderhebungen und Gräueltaten durch halb Europa rollen machte. Die Kugel, die aus jener Musfete pfiß, hat manches Volk verwundet, aber ihr eigentliches wenn gleich unabsichtliches Ziel war Oesterreich; diese Monarchie traf sie mitten in's Herz und die Bewohner der Kaiserstadt waren albern genug, mit der blutigen Rose an der Brust zu prahlen, zu kokettiren. Das Kaiserthum, das durch Jahrhunderte bestand, lag in letzten Zügen und nur ein rasch angelegter Verband von militärischer Treue rettete den hilflosen Patienten von gänzlichem Verbluten. Die Gardes du Corps, die weiland in Versailles für das königliche Frankreich fielen, waren Tragiker und erlagen daher dem stärkeren Geschick; unsere Offiziere, unbeugbarer als das scheinbar eiserne Fatum schrieben ein Epos und Oesterreich blieb am Leben, wie sonst aller Ehren voll. Nochte auch mancher Tropfen edles, gesundes Blut aus der großen Wunde geflossen sein, so gingen doch auch viele krankhafte, verdorbene Säfte ab, und der genesene Staat erhebt kräftiger denn je. Die Monarchie hört auf ein Völkerconglomerat zu sein, die Mosaisk wird ein einziges Stück Marmor. Früher fand eine Mengung statt, welche durch das Sieb des Nationalitätenkampfes gesondert werden konnte; jetzt entstand durch das Amalgam der Gleichberechtigung eine Mischung, die kaum auf dem Scheidungsweg europäischer Diplomatie chemisch zu zerlegen wäre. Ein einziges, starkes, festgefügt Oesterreich erschien als Resultat des kostspieligen Krankheitsprozesses und wahrlich dieser Preis ist der hohen und blutigen Opfer werth, um die er erkauft, erkämpft, errungen wurde. Der schöne Bau naht bereits seinem Ende und so möge jeder Bewohner der Monarchie endlich das Schärfelein beisteuern, das noch zu leisten kommt. Doppelteer Fluch falle aber auf jedes Haupt, das aus persönlichem Ehrgeiz oder aus noch schmäblicherem Geldguth dem Baumeister Hindernisse in den Weg wälzt, um seine bereits ausgepochte Rolle noch eine Spanne Zeit fortzuspielen oder eine Dublone mehr in seinen Sackel zu pferchen! Viel und am schlimmsten hat Wien gesündigt. Früher entfremdete es sich die Provinzen durch seinen Stolz, indem es nach Beispiel der Lyree, welche von dem Hobe ihrer Kavaliere als von eigenem Besitzthume zu sprechen pflegt, sämtliche Lande der großen Monarchie als zinspflichtige eroberte Gaue betrachtete und für Fußschmel seiner eige-

nen Größe erklärte. Nach den Märztagen wollte es durch scheinbar chevaleresque Uneigennützigkeit, die aber in Hemdärmeln umherging, die alte Scharte auswaschen und vergriff sich dabei in totaler politischer Unmündigkeit an seinem eigenen Vermögen. Es glich einem außer Acht gelassenen Kinde, das die Goldstücke seines Vaters zum Fenster hinauswirft und zu diesem thörichten Einfall gerade den Moment wählt, wo der Todfeind seines Stammes am Palais seiner Eltern vorübergeht. Es hat zudem, seit die Sonne um die Erde streicht, nie eine gemeinere, spießbürgerlichere Revolution — ich bitte die Beiworte „gemein und spießbürgerlich“ in geistigem Sinn zu nehmen — gegeben als die Wiener Schilderhebung nach den Märztagen. In der langen Periode eines halben Jahres tauchte auch nicht eine hervorragende Persönlichkeit, kein ausgesprochenes politisches Talent auf, selbst die republikanische Ehrenhaftigkeit war in keinem Bezirk des großen städtischen Weichbildes verbreitet. Die Mirabeau's dieser Periode hatten mit diesem liederlichen Genie eben nichts gemein als seine Schutten, die Robespierres' vergoffen Gerstensaft statt Blut, die Lafayette's waren unreife Knaben und die Camille Desmoulins hatten den Kurs der Beredsamkeit auf der obstrischen Hochschule am Gestade der Wien und Donau absolvirt. Leute, die ein ehrlicher Mann vor den Märztagen aus Furcht vor einem unmoralischen Kontagium kaum mit einer klasterlangen Stange berührt hätten — nomina sunt odiosa — führten das große Wort, präsidirten in den Klubs und figurirten als Generalen Chef des Amazonen-Corps, das aus den zahllosen Nichtvestaleupeln der Kaiserstadt rekrutirt wurde. Ausgepiffene Dichterlinge, Journalisten, welche das Wort Honorar früher, wenn sie es verlangten, auf Injurie klagte, und Milchbäre, die kaum der Schule entlaufen, vertraten die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, spielten die Ritter der Volksmeinung. So wurde die Pressefreiheit zur Pressefreiheit und republikanische Bewegung zur vollendeten Anarchie. Doch laßt uns den Mantel christlicher Liebe über das traurige Bild breiten! Auch der Ungar hat gefehlt, doch bleibt sein Verthum leichter zu beschönigen. Selbstüberschätzung und blinde Hast sind die zwei allezeit sicher wirkenden Sporen, die ihn schon zu so mancher politischen Steaple-chaise trieben, bei der er ohne Gottes sichtliche Hilfe zweifelsohne Hals und Beine gebrochen hätte. Beides wurde in Bewegung gesetzt und als Kirchthum und Ziel des gefahrvollen Rennens das magische Wort „Selbstständigkeit“ aufgeschrieben. Die Tage des großen Ludwig wie des eisernen Mathias, hieß es, kehren wieder, und

da auch das ungarische Volk zwar große parlamentarische, aber keine tiefe politische Bildung besaß, so war es ein leichtes, den Abfall der ungarischen Niederlande zu erzwingen. Zudem standen unter den Häuptern der Revolte Männer, denen man Talent, ja selbst Unbescholtenheit nicht absprechen konnte. Sieger in zwanzig parlamentarischen Schlachten versprachen mit glänzender Beredsamkeit gleiche Lorbern im wirklichen Kriege.

Die Zeit der Enttäuschung ist gekommen und manche dicke Larve gefallen. Trage nun jeder energisch nach, was er versäumt! Zeige man wenigstens guten Willen, wenn man noch zu schwach zur That ist! Die übrigen Provinzen benahmen sich im Durchschnitt musterhaft. Böhmen gab sein kurzes Hussitenspiel hastig auf, als es sich um den Fortbestand des Kaiserthumes handelte, durch Tyrol ging Andreas Hofer's mutthiger Geist und wies nach seiner Sterbestätte Mantua, der galizische Bauer gewährte den Einflüsterungen der revolutionären Propaganda nur ein taubes Ohr, Siebenbürgens Wallachen und Sachsen donnerten ein Veto gegen die Union und was die österreichische Bendee, die sich vom Meeresstrande bei Fiume bis tief in's Banat zieht, geleistet und geopfert, hat die Weltgeschichte längst in ihren ewigen Blättern verzeichnet. Der Preis, wie gesagt, war der großen und blutigen Kosten werth. Ein einiges, festgefügtes, gewaltiges Oesterreich erscheint als Resultat des langwierigen Krankheitsprozesses. Die genesene Monarchie wird zu noch riesigerer Stärke gelangen, wenn es die Rolle sieghaft durchführt, die es im deutschen Staatenverbände zu spielen berufen. Möge sich daher die Reichs-Versammlung, die in der Paulskirche zu Frankfurt am Main tagt, nicht durch die letzte preussische Note täuschen lassen, die zwar Oesterreich als eine Art Vorposten nicht auszuschließen empfiehlt, zu einem deutschen Bund im deutschen Bunde mit dem Hause Hohenzollern als Vorort an die Spitze rath. Nach der morgenländischen Mythe haben die bösen Götter die zauberhafte Gabe sich in jedes Wesen, dessen Hülle sie gerade wählen wollen, täuschend metamorphosiren zu können, nur daß in der neuen Gestalt ein kleiner dunkler Punkt bleibt, der das magische Kunststück zu verrathen pflegt. Auch in jenem Meisterstück der Diplomatie, in jener berühmten scheinbar so offenerzigen und lichten Note ist ein dunkler Fleck! wenn mich mein politischer Blick nicht trügt, so steht dort „preussische Hegemonie in Europa“ zu lesen!

## Feuilleton.

## Tagesbülletin.

☀ **P e s t.** Nach einem im Hauptquartiere eingelaufenen Berichte des Hrn. Feldzeugmeisters Grafen Nugent aus Esseg vom 14-ten d. Mts hat die 4500 Mann starke Garnison dieser wichtigen Festung an diesem Tage Vormittag, 9 Uhr, auf dem Glacis die Waffen abgelegt, und sich Sr. Majestät dem Kaiser unbedingt unterworfen.

Die Festung nebst allen Vorwerken wurde sofort von den k. k. Truppen, unter Kommando des Generalmajors von Trebersburg, dem ganz vorzüglich die Erwerbung dieses festen Plazes zugeschrieben werden muß, in Besitz genommen.

In der Festung befanden sich eine namhafte Anzahl Geschütze von verschiedenem Kaliber, 2000 Centner Pulver, 74 Spannungspferde, 400 Schlachtochsen, nebst sonstigen bedeutenden Vorräthen an Lebensmitteln, und in den verschiedenen Kassen 34,000 Gulden Conv. Münze.

Von dem Corps des Feldmarschalllieutenants Grafen Schlik erfahren wir, daß derselbe nach dem siegreichen Gefechte bei Tokaj, da er den dadurch erlangenen Vortheil wegen der vom Feinde bewirkten Zerstörung der Brücke nicht sogleich benutzen konnte, dann um das sich in zwei Colonnen zurückziehende Corps des Görgey zu empfangen, seine frühere Aufstellung bei Kaschau mit Besetzung von Leutschau und andern Punkten wieder eingenommen habe. Mittlerweile erfährt er das Anrücken starker feindlicher Abtheilungen über die Theiß bei Polgár und Tisza-Füred, und beschloß daher eine durch das Terrain begünstigte vortheilhafte Flankenstellung bei Torna einzunehmen, wo er am 19 d. M. eintraf, und sich sogleich mit der Hauptarmee in Verbindung setzte.

Da Graf Schlik weiters in Erfahrung brachte, daß auch eine feindliche Kolonne über Putnok gegen Rima-Szombath vorgehe, hielt er es für angemessen, diesen strategischen Punkt jedenfalls vor dem Feinde zu erreichen. Dieses gelang ihm noch in jenem Augenblicke, wo eben die Spitze der Kolonne der Rebellen vor Tornalja eintraf. Graf Schlik griff selbe an, und warf sie mit ansehnlichem Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen zurück, und besetzte sodann Rima-Szombath.

Vom Feldmarschall-Lieutenant Gläser ist so eben folgender aus Neu-Urad vom 8. d. M. datirter Bericht eingelaufen.

Heute Vormittags 10 Uhr versuchte der Feind mit einer bei 3000 Mann starken und mit einer 6 pfindigen Fußbatterie versehenen Colonne bei Szardelak überzugehen, um unsere linke Flanke zu bedrohen. In Folge meiner getroffenen Disposition entspann sich dort ein heftiges Feuer und Gefecht.

Durch dieses Manöver schwächte sich jedoch der Feind in Alt-Urad, welches mittlerweile von uns angegriffen wurde. Zwei Bataillons Peterwardeiner Grenzer nahmen die ersten Häuser, worauf noch das Bataillon Leiningen und ein Bataillon Illirisch Banater zum Sturm vorrückten.

Nach einem hartnäckigen blutigen Kampfe wurde der Feind geworfen, 15 Kanonen verschiedenen Kalibers erobert und mehrere vernagelt. Zwölf der eroberten Kanonen wurden mit großer Anstrengung über das Eis auf das linke Marosufer geschafft, und befinden sich in unseren Händen, drei davon fielen in das Wasser. Vierzig Gefangene wurden ebenfalls eingebracht. Das Gefecht dauerte sieben Stunden. Nach dem Eintritt der Dunkelheit wurde wieder eine Stellung auf dem linken Marosufer genommen. Bei der Schwierigkeit des Terrains und der Ueberlegenheit des Feindes konnten diese Resultate nur durch die ausgezeichnete Tapferkeit der Truppen errungen werden, deren Verlust an Mannschaft und Offizieren nicht unbedeutend ist, obwohl ich ihn in diesem Augenblicke noch nicht genau angeben kann. Am meisten verlor das tapfere Bataillon Leiningen, auf welches sich die ganze Macht des Feindes, der von Szardelak herbeieilte, im ersten Augenblicke warf.

☀ **P r e s b u r g.** Josef Esently aus Hetye, Eisenburger Comitats in Ungarn gebürtig, 25 Jahre alt, katholisch, ledig, Apothekergehülfe, bei gesellig erhobnem Thatbestande geständig und durch Zeugen überwiesen, mehrere Waffen und Munition ungeachtet des

bestehenden Verbotes verheimlicht zu haben, wurde in der mit ihm abgeführten kriegsrechtlichen Untersuchung nach Anleitung der Kundmachungen vom 19. und 31. December 1848 zu einer vierjährigen Kerkerstrafe verurtheilt, und dieses Urtheil nach erfolgter Bestätigung in Vollzug gesetzt.

Preßburg, 14. Februar 1849.

Von der k. k. Militär-Untersuchungscommission.

☀ **W i e n.** Unser junger Monarch hat sich dem Vernehmen nach der Weise seiner erhabenen Vorfahren gleichfalls einen Wahlpruch gewählt und zwar den sehr bedeutungsvollen: „Viribus unitis!“ (Mit vereinten Kräften!)

— Camillo Freiherr v. Schlecta aus Wien u. Ferdinand v. Eisenbach aus Graz, waren wegen Theilnahme an den Oktoberereignissen im December v. J. zum Tode verurtheilt, das Urtheil ist jedoch für beide in 12jährigen Festungsarrest gemildert worden. Die Kundmachung des Urtheils wurde aus Gründen, die Untersuchung betreffend, bis jetzt verschoben.

— Unser neuestes Anlehen von 80 Mill. scheint nicht zu Stande zu kommen. Nachrichten aus Kremsier zufolge beabsichtigt man ein Zwangsanlehen bei der Nation zu machen, indem man 3prozentige Banknoten ausgibt. (Allg. öst. Zeit.)

☀ **K r e m s i e r,** 14. Febr. Reichstags-sitzung. Hornbohl nahm seinen Sitz ein und wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt; er setzte sich ins linke Centrum. Borrosch und Wildner sprachen für Freiheit des Glaubens und der Kirche. Kudler vertheidigte das Oberaufsichtsrecht des Staates. Hierauf begann die Spezialdebatte über S. 13. Schuselka spricht über die Unterdrückung der Deutschkatholiken in Oesterreich; er interpellirte darüber den Minister Stadion, worauf derselbe sogleich antwortete, daß die Deutschkatholiken noch nicht als Religionsgesellschaft anerkannt seien; aber keineswegs sei die Verordnung v. J. 1846 in Wirksamkeit, wie es fälschlich die Gubernien auslegten. Die Minister können bloß bestehende Gesetze erquiren. — Ingram will, daß zur öffentlichen Ausübung eines in der Gemeinde noch nicht bestandenen Cultus es der Zustimmung derselben bedürfen solle. — Für den ersten Gegenstand der am folgenden Tage stattfindenden Berathung wurde in geheimer Sitzung der Rechtsfall des Abg. Kaim bestimmt.

— Die „Allg. öst. Zeit.“ bringt folgendes als „Neueste Nachricht“ aus Kremsier. Wir erfahren aus Kremsier das Resultat der gestrigen geheimen Sitzung. — Lange und stürmisch war die Debatte — sie dauerte volle 10 Stunden — und überbot an Ausbrüchen gehässiger Partei- und Nationalitätseifer alle bisherigen Sitzungen. — Endlich soll es der Beredsamkeit Schuselka's und der meisterhaften Darstellung Wiesers gelungen sein, die Kammer zu bewegen, den von der Commission vorgeschlagenen Antrag mit 167 gegen 139 Stimmen zum Beschluß des Hauses und zwar mittelst Angelung zu erheben. Demnach wird dem Krumauer Abgeordneten Kaim zur Rekursergreifung an das Appellationsgericht eine Frist von 14 Tagen gestattet, wornach der Reichstag das Weitere entscheiden wird. — Die vom Justizministerium verlangte Auslieferung ist daher zurückgewiesen worden.

☀ **V o n d e r p o l n i s c h e n G r ä n z e,** 5. Februar. Einen Beitrag über die Gesinnung der polnischen Landbevölkerung bietet folgender Vorfall. Kurz vor dem Wahlacte im Wahlbezirk Lissomilz, Thorer Kreises, wurde den größtentheils polnischen Urwählern die Frage vorgelegt, wen sie zum Wahlmann wählen wollten. Sie sagten: sie wären darüber einig, keinen Andern zu wählen, iak króla (als den König selbst). Auf die ihnen gemachte Bedeutung, daß es nicht anginge, weil der König weder in ihrem Wahlbezirke wohne noch sichtlich herkommen würde, um den Abgeordneten zu wählen, erwiederten sie, daß sie sich dadurch nicht bestimmen lassen könnten. Der Wahlact ging vor sich; die Mehrheit der Stimmen war für den König; da aber die diesfälligen Stimmzettel für ungültig erklärt werden mußten, so entschied die Mehrzahl der gültigen, welche die wenigen deutschen Urwähler abgegeben hatten, für den Gutsbesitzer des Orts. (D. N.)

☀ **F r a n k f u r t.** Die österreichische Note ist nun bekannt. Die kaiserl. Regierung sagt: sie theile mit den deutschen Volksstämmen dies- und jenseits der österreichischen Grenzen das tiefgefühlte Bedürfnis der Wiedergeburt Deutschlands, sie erkenne hiezu mit ihnen in einem engeren Verande der deutschen Staaten die erste Bedingung. Diesen engeren Verband zu begründen, diese nähere Einigung und Verschlingung herbeizuführen, ist, ihrer Ansicht nach, die gemeinsame Aufgabe der Fürsten und Völker Deutschlands. Weit entfernt, sich auszuschließen, ist sie vielmehr bereit zur ernstlichen und aufrichtigen Mitwirkung, vorausgesetzt, daß es sich hier um Einigung, nicht um gänzliche Umschmelzung der bestehenden Verhältnisse handle; um Wahrung der verschiedenen lebenskräftigen organischen Glieder Deutschlands, und nicht um ihre Aushebung und Vernichtung. Die Note spricht sich gegen die Ausführbarkeit eines einheitlichen Staates, oder was sie mit demselben für gleichbedeutend hält, gegen den engeren Bundesstaat aus, für Oesterreich, namentlich wegen der Beziehung zu seinen andern Provinzen. Die Regierung will aber die engere Annäherung mit Deutschland nicht nur für ihre deutschen, sondern auch nichtdeutschen Länder in stufenweisem Gange auf dem Wege der Vereinbarung mit der Paulskirche. Wie diese aber auch ausfallen möge, verhält sich die kaiserliche Regierung auf das Feierlichste gegen eine Unterordnung Sr. Majestät des Kaisers unter die von einem anderen deutschen Fürsten gehabte Centralgewalt.

☀ **F r a n k f u r t,** 10. Febr. Der landsmannschaftliche Klub der österreichischen Abgeordneten hielt gestern Abend auf diesfällige Einladung des Abgeordneten von Somaruga eine Generalversammlung, um Mittheilungen über die Mission des vormaligen Unterstaatssekretärs von Würth an das kaiserliche Hoflager zu empfangen. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, da sich von den österreichischen Abgeordneten, deren Zahl das neueste Verzeichniß auf 110 angibt, mehr als 90 eingefunden hatten. Nachdem nun der Versammlung die österreichische Note vom 4. d. M. vorgelesen worden, wurde dieselbe von Hrn. v. Würth mit einem Kommentar begleitet. So bemerkte derselbe namentlich mit Hinsicht auf die Stelle, wo von den Unterhandlungen die Rede ist, die mit der Krone Preußen angeknüpft worden, um eine „Verständigung“ herbeizuführen: es habe sich jene Krone mit wenig Aufrichtigkeit dabei benommen, indem sie urplötzlich und wider alles Erwarten mit ihrer Zirkularnote vom 23. Jan. hervorgetreten sei, obgleich die intendirte Verständigung auf schriftlichem und mündlichem Wege mit so hoffnungreichen Erfolgen angebahnt wurde, daß man das Resultat der Unterhandlungen Seite Oesterreichs nicht mehr habe bezweifeln können. Hr. v. Würth legte die Schuld dieses Fehlschlagens den H. H. Camphausen und Bunsen bei, welche zu Berlin anwesend gewesen und auf deren Betrieb jene Note erlassen worden sei. Für heute Abend ist eine zweite Generalversammlung des erwähnten Klubs angesagt, um in Berathung über die Stellung zu gehen, welche die österreichischen Deputirten fortan in der Paulskirche einzunehmen hätten, zumal wenn Hr. v. Gagern bei der zweiten Lesung der Reichsverfassung auf seinem Programm beharren sollte. — Die Niederlage des bayerischen Ministeriums erregte große Sensation und Bestürzung im österreichischen Lager.

☀ **P a r i s.** Für die bevorstehenden Wahlen zu der neuen gesetzgebenden Versammlung, hat sich hier ein Comité von 30 Mitgliedern gebildet, an dessen Spitze Graf Mole als Präsident und die Herren Thiers und Berryer als Vizepräsidenten stehen. Fünf Bonapartisten sind in das Comité aufgenommen; die übrigen 25 bestehen aus Legitimisten und Anhängern der Regentenschaft. Die Häupter dieser Partei sind darin übereingekommen, daß auf jedem der vom Comité genehmigten Kandidaten sich die Stimmen aller drei Parteien vereinigen. Man berechnet bereits, daß nicht mehr als 100 reine Republikaner in die gesetzgebende Versammlung kommen würden.

Paris, 9. Februar. Der Lebenswandel und der Eigensinn Bonapartes beginnt allmählig selbst unsere kleinbürgerliche Presse zu empören. „Siècle“ schleudert heute eine giftige Philippika an den Kopf seines ehemaligen Schutzpatrons Barrot, weil er nicht gegen die Erhebung Laitys, Versignys und Conneans, zwei Offiziere der Ehrenlegion protestirt habe. Die republikanische Majestät kümmert sich um dieses Geschrei sehr wenig, bestellst vielmehr immer neue englische Reitpferde und Champagnerlieferungen und wir werden noch heute Abends die Ehre haben, das halbe italienische Opernpersonal im Glysée-National zu hören. Dort hängt der Himmel voller Geigen.

Der neueste Bankbericht ist heute im Monteur erschienen. Derselbe konstatiert ein abermaliges Steigen der Baarvorräthe in den Kellern der Bank von Paris von 156 Mill. auf 158,847,615 Frkn., 84 Centimen und in den Departements von 125 M. auf 127,305,360 Franken. Das Pariser Portefeuille ist um fast 1 Mill. gestiegen, dagegen sind die Departements-Portefeuilles von 99 Millionen auf 95,856,523 Franken 25 Centimen gefallen. Die passiven Papiere stehen in Paris allein immer noch auf 9,327,282 Frkn.

Neapel, 1. Febr. Heute fand die Eröffnung des Parlaments Statt. Da jedoch die gesetzliche Anzahl von Deputirten nicht anwesend war, so wurde die Sitzung aufgehoben und bis zum nächsten Samstag vertagt.

Sardinien. Der Krieg wird hier als bald bevorstehend betrachtet. General La Marmora soll demnächst den Oberbefehl eines Armeekorps übernehmen und das Kriegsportefeuille niederzulegen beabsichtigen.

Florenz, den 8. d. M. um 11 Uhr. Der Großherzog ist von Siena geflohen. Montanelli hat sich nach Florenz begeben. Das Ministerium ist versammelt und in Permanenz. Es sind alle Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit getroffen. Die Volkswehr eilt, vom Generalmarsch gerufen, unter die Waffen. — Die Stadt ist ruhig, voll Vertrauen und erwartet in der gewöhnlichen Haltung die geeigneten Verfügungen des Ministeriums.

Nach Privatnachrichten ist die Großherzogin mit, sie hat sich in Piompieno auf einem englischen Kriegsschiffe eingeschifft. — Einige sagen nach Neapel, einige nach Malta. (Gr. 3.)

London, 9. Februar. Im Unterhause fortwährend Debatten über die Suspension der Habeas corpus-Akte für Irland. Die Judenfrage wird auch hier wieder zur Sprache kommen und ist kein Zweifel mehr, daß Herr Rothschild seinen Parlamentsstuhl einnehmen und die Frage somit gelöst sein werde, obgleich ein Toryblatt die frommgläubigen Hochkirchenmänner zu Sturmpetitionen dagegen auffordert. C'est tout à fait comme chez nous.

**Weltbühne.**

Wien. Es werden sehr häufig Personen, welche Abends über das Glacis gehen, von Militärpatrouillen visitirt, um einem jener Frevler auf die Spur zu kommen, welche in letzterer Zeit Attentate gegen das Militär verübten.

Die wöchentlichen Ausweise der österr. Sparkasse liefern den erfreulichen Beweis, daß das Vertrauen zu diesem Institute sich allmählig kräftigt, es waren in der letzten Woche die Einlagen um 90,000 fl. C. M. höher als die Rückzahlungen.

Die Aerzte haben dem Kaiser Ferdinand gerathen, den nächsten Sommer in einem Seebade zuzubringen.

Seit zwei Tagen korrespondirt der Telegraph bereits über Laibach bis Triest, und es ist sonach die Telegraphenlinie von Wien bis an das adriatische Meer beendet.

Die von dem vorigen Ministerium abolirten Disputationen und Dissertationen zur Erlangung des Doktor-Diploms sollen wieder eingeführt werden.

Die Konstabler, wie sie hier im März entstanden und verschwanden, sollen auf Anregung des Gemeinderathes wieder ins Leben treten.

Im Gebäude der Theaterschule Akademie sind die Hörsäle für das philosophische Fakultäts-Stu-

dium bereits hergerichtet und die Studien werden baldigst beginnen. Die „Wiener Zeitung“ führt das Verzeichniß der Lehrfächer und der dieselben vortragenden Lehrer an; wir finden darin eine Menge wissenschaftlicher Gegenstände, welche früher theils oberflächlich in andere Lehrfächer hineingeschoben, theils aber auch solche waren, von deren Docirung an hiesiger Universität man sich kaum getraut haben würde, eine Ahnung zu haben.

Auf Anordnung Sr. Maj. des Kaisers erhält jeder Tyroler, der im vergangenen Jahre als Freiwilliger unter den Waffen stand, eine silberne Denkmünze als Auszeichnung und Erinnerungszeichen.

Frankfurt, 10. Februar. Die deutsche Zeitung sagt: Die Lektion, welche die österreichische Note vom 4. Februar den Vertretern Deutschlands, zugleich aber auch den Cabineten derjenigen Fürsten Kleindeutschlands gegeben hat, welche sich noch etwas in der romantischen Einheitsbewegung vom März v. J. befangen zeigen, ist höchst dankenswerth; daher finden wir auch in dieser Beziehung eine allgemeine Anerkennung der Note, selbst unter den sich ganz entgegengesetzten Fraktionen.

Berlin. Großes Aufsehen in der medizinischen Welt erregt zu Berlin Baron Dupont mit einer neuen Heilmethode für Taubstumme, welcher mit Anwendung des Magnetismus (vermutlich des animalischen?) schon die erstaunlichsten Curen bewirkt haben soll. Was jedoch noch wichtiger erscheint, ist die Behauptung Hrn. Duponts, daß durch zweckmäßige Anwendung des Magnetismus jede Art Wahnsinnes geheilt werden könne. So unglücklich dieses klingt, soll es dennoch Thatsache sein, daß Hr. Dupont zum Beweise seines Ausspruches einen von allen Aerzten als unheilbar aufgegebenen Irren durch sein Verfahren binnen kurzer Zeit vollkommen hergestellt.

Paris. Huet heißt der Mann, der sein Weib in Stücke sägte und dann in den Fluß warf. Er ist ein Händler mit Weinfässern und wurde zu Montargis in sehr abenteuerlicher Weise arretirt. Es scheint, daß ehelicher Unfriede einen Zank zwischen den rohen Gatten herbeigeführt hatte, in Folge dessen der Mann Huet seine Gattin mit seinen Fingern bei der Gurgelpacke, daß sie ersticke. Aus Furcht, als Mörder bestraft zu werden, schnitt er den Leichnam in Stücke und warf ihn in die Seine.

**Etwas von Allem.**

Englische Blätter erzählen folgende entsetzliche Gräueltat, welche das californische Gold veranlagte. Das Schiff „Amelie“ segelte mit Gold von S. Francesco nach China, um selbes in Seide umzusetzen. Unterwegs im stillen Ocean, ermordeten bei der Nacht drei von der Mannschaft zuerst den Steuermann, dann den Capitain, den Supercargo, und einen englischen Passagier, worauf sie sich des Goldes bemächtigten, und der übrigen Mannschaft, die nichts von der Sache gewußt hatte, ihren Theil zukommen ließen. Kurz darauf schliefen die Mörder (!) und nun kam der Rest der Mannschaft überein, jene zu tödten, und das Schiff seinem Eigenthümer zurückzustellen. Der Schiffszimmermann hieb dann den drei Schlafenden die Köpfe ab und warf ihre Leichen ins Meer. Darauf wurde das Schiff nach einer der Sandwichsinseln gebracht und dem brittischen Consul übergeben.

**Post-Öfner Neuigkeitsbote.**

Theatralisches. Meyerbers „Hugenoten“ versammelten letzten Samstag ein ungemein zahlreiches Auditorium im deutschen Theater. Wenn man erwägt, daß die durchaus gelungene Ausföhrung dieser großartigen für colossale, physische und geistige Begabung berechnete Conschöpfung selbst bei Opernbühnen ersten Ranges nur selten ermöglicht wird, so darf man dieser Darstellung gewiß die Anerkennung gönnen, daß sie unsere Erwartungen übertroffen hat. Ungemein rühmendwerth ist die Leistung des Herren Steiner (Raoul) der stellenweise durch Gewandtheit im Gebrauche des Falsetts, durch natürliche Stimmkraft, so wie durch künstlerischen musikalischen Vortrag das Publikum entzückte. Hinsichtlich des dramatischen Ausdrucks hätten wir in der Romane des ersten so wie in dem Duett des 4. Actes mehr Gemüthswärme gewünscht. Auch Frau Steiner Coradori (Beatrice) trug mehrere Gesangsstellen

(besonders im Duette des 3. Actes mit Marcel) recht schwungreich vor und ärtete ebenfalls verdienten Beifall. Sehr plausibel war die Leistung des Hrn. Lovassy (Prinzessin). An dieser Gesangsstelle scheiterten vielbegabte Sängerinnen, und es gereicht der talentirten Sängerin zur Ehre, nicht ganz Schiffbruch gelitten zu haben. Die frische, sonore Stimme, der Fleiß, der in Ueberwindung technischer Schwierigkeiten sich kundgab, waren dem billigen Beurtheiler reichlicher Einsatz für so manche Lücken hinsichtlich der Coloratur u. s. w. Eine äußerst reizende Erscheinung war Hrn. Lomala als Page; sie führte einzelne Passagen recht wacker durch, doch scheinen uns ihre früheren Leistungen mehr Beifall zu verdienen. Verdienstlich war die Mitwirkung des Hrn. Baray (Marcel) besonders im Terzette des 3. Actes. Unter den Entsembles müssen die Schwurszene im 2. Acte, das Terzett im 3. Acte, so wie das Solobalied mit besonderem Lobe erwähnt werden. Die schwache Seite der Darstellung bildete die erste Hälfte des 4. Actes. Kühnlich muß der präcisen und eiferbelebten Durchführung von Seite des Dersers wie der Höre gedacht werden, und gebührt dem umsichtigen wie energievollen Kapellmeister Böhm das aufrichtige Lob, daß er bedacht gewesen die Intentionen des genialen Tonsetzers in würdiger Weise zu Gehör kommen zu lassen. — Hervorrufrungen fanden unzählige Statt, die meist dem würdigen und beliebten Sängerpaare Steiner galten.

Die ungarische Armee soll fast gänzlich von Offizieren entblößt sein, da dieselben, wie der „Figyelmezö“ erzählt, nach und nach die Reihen der Insurgenten verlassen, bloß die Offiziere der polnischen Legion verharren bei den Szrigen.

Die Breslauer Regierung läßt auf 18 ungarische Insurgenten scharfen, sie fordert die Behörden auf, auf diese bezeichneten Personen zu vigiliren, sie im Betretungsfall zu verhaften und an das nächste österreichische Militärcommando auszuliefern.

Die gesammte italienische Armee hat an Sr. M. den Kaiser eine Adresse gerichtet, worin sie bittet, dem Jbyzewsky'schen Antrage auf Vertretung der Armee im Reichstage die a. h. Sanktion zu verweigern. Unter andern heißt es darin: „Ireu den Gesegen ihres Vaterlands erkennt die k. k. Armee in Euer Majestät allein ihren Herren und Führer; sie kann und wird daher an keiner Berathung Theil nehmen, die sie in Widerspruch mit ihren Pflichten bringen, die ihre Disziplin, das Palladium ihrer Ehre und Treue, erschüttern könnte. Sie wird mit dem letzten Blutstropfen die Institutionen verteidigen, die Euer Majestät im Einvernehmen mit den Vertretern ihrer Völker der Monarchie erteilen werden; sie erkennt aber keinen Unterschied der Nationalität in ihren Reihen.“ (Wir werden morgen das Document vollständig mittheilen.)

Pro libertate. Diese Worte waren auf den Fahnen der Rákocziener zu lesen und aus den Anfangsbuchstaben folgenden Achrofikons zusammengestellt: „Priniceps Rákoczius ope legionum illustrissimi Beresényi et reliquorum totam turbabit Austriam.“ Die Oesterreicher hingegen legten die Aufschrift folgendermaßen aus: „Peribitis rebelles omnes laqueo, igne, bello, exilio, reliquitan dem austriacorum tributarii eritis.“ Das wissenschaftlich gebildete Publikum möge urtheilen, welche der beiden Auslegungen auf unseren jetzigen Zustand passe. (Figy.)

Gestern Mittags versammelte das Anlanden der Remeorquers am Donauufer eine zahlreiche Menschenmenge. Die Schiffe brachten mehrere Truppenabtheilungen (Kuirassiere) und Geschütze aus Fünfkirchen. An demselben Vormittage war eine Abtheilung croatischer Truppen in die Stadt gezogen.

Dem Grafen Kasimir Batthyány soll es gelungen sein, nach Debreczin zu entfliehen.

Eine unorganisirte räufische Truppe, welche Szegedin überfallen wollte, wurde von dort zurückgeschlagen, richtete aber auf ihrem Rückzuge in Horgos, Zenta, Geantavér und andern ungarischen und deutschen Ortschaften die größten Verwüstungen an. (Figy.)

In den nächsten Tagen dürfte ein kleines Armeecorps nach dem im rebellischen Zustande befindlichen Solter Bezirke entsendet werden um die durch Kossuth's Emiffäre verführten Bauern wieder zur Besinnung zu bringen.

In Szentes wurden zwei wohlhabende Bauern aufgehängt, weil sie es gewagt hatten, Kossuth öffentlich zu schmähen.

# Wegweiser und Anzeigebblatt.

## Geschäfts-Bericht.

(Brünner Markt.) Am diesmaligen Brünner Markte stellt sich in Manufakturen bei durchgehends höheren Preisen ziemlicher Mangel an Waaren heraus. In Schafwollwaaren, die von böhm. Fabrikanten zu Markte gebracht werden, ist fühlbarer Mangel, während viele Käufer sich dafür melden. Der Verkauf von gedruckten Kottonen ist der in diesem Markte gewöhnliche; der Umsatz würde bedeutender sein, wenn nicht die Fabriken in Folge des Aufschlagens des rohen Stoffes mit ihren Preisen gestiegen wären.

Wien. Die Börse eröffnete etwas belebter, die Course stellten sich aber durch viele Verkäufe etwas matter und blieben zur Notiz angeboten.

## Wiener Börse vom 16. Februar 1849.

5 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> Metalliques	81 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —84 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>
4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> ddo	69—70
2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub> ddo	44 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —44 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
Bankaktien	1115—1120.
Lose v. 1834	146—147.
Lose v. 1839	90—90 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> .
Pesther Kettenbrücke	90. Fürst Esterházy 55.
Fürst Windischgrätz	21 Gr. Esterházy 22.
Kais. Duk. 17 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub> .	Holländ. Duk. 17 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> <sup>0</sup> / <sub>0</sub> .
Eisenbahnaktien.	
Nordbahn	99—99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> .
Mailänder	63—64
Gloggnitzer	95—96.
Pesther	65—65 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> .
Livorneser	63 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —63 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> .
Linz-Budw.	189—19 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> .
Fremde Devisen.	
Amsterdam	2 M. 156 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> .
Augsburg	uso 112.
Bukarest	31 T. S. 248.
Frankfurt	3 M. 112.
Genua	2 M. 129 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> .
Hamburg	2 M. 165.
Livorno	2 M. 107 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> .
London	3 M. 11 fl. 18 fr.
Mailand	2 M. 110 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> .
Paris	2 M. 134.

## Angekommene Fremde.

Den 17. Februar.

Im Hotel zum Jägerhorn.  
Herr Anton Balogh, Grundbesitzer v. Komorn. Herr Ambros Deli, Grundbesitzer von Komorn.  
Im Hotel zur Königin v. England:  
Herr v. Sabazel, k. k. Rittmeister. Hr. Gr. Sternberg, k. k. Obristleutnant.  
Im Hotel zum goldenen Adler:  
Herr v. Polinsky, k. k. Oberleutnant. Hr. Joseph Matelsky, Ingenieur v. Raab.  
Im Hotel zum weißen Schiff:  
Herr Graf Ludwig Berónyi, k. k. Kämmerer v. Ujbáf. Hr. Martin Becker, Beamter von Szegedin.  
Im Hotel zum Erzherzog Stephan:  
Herr Tauber, Kaufmann v. Preßburg.

## Deutsches Interims-Theater in Pesth.

Dienstag den 20. Februar:

### Das Donauweibchen.

Erster Theil. Romantisch-komisches Volksmärchen mit Gesang in 3 Akten, nach einer Sage der Vorzeit von A. F. Hensler. Musik von Ferdinand Kaner.

Kapellmeister: Hr. Merker. Regisseur: Hr. Berg.

### Personen:

Mitter Abrecht von Waldsee	Hr. Dietrich.
Hartwig, Graf von Burgan	Hr. Echten.
Bertha, seine Tochter	Hr. Gölner.
Fuchs, Abrechts Waffentnecht	Hr. Berg.
Kaspar Parifari, Bedmeister zu Waldsee	Hr. Grün.
Minnewart, Weisfänger auf Hartwigs Burg	Hr. Weiss.
Jungfrau Salowe, Berthas Erzieherin	Hr. Freiheim.
Ritter Alwart von Ruffingen	Hr. Berger.
Junker Bobo von Driesnis	Hr. Sawa.
Fräulein Hedwig von Lindenfort	Hr. Urban.
Bruno, Hartwigs Burgvogt.	Hr. Pfalz.

Gulda das Donauweibchen erscheint als:

altes Mütterchen,	} Hr. Wölfl.
Gärtnermädchen	
Wohnfrau des Hartwigschen Geschlechts	
Wallaferin	
Müllermädchen	
schwäbische Bitherspielerin	
Niren-Königin	

Elli	Hr. Karoly.
Erinde	Hr. Otto.
Einbune	Hr. Mackowes.
Hermione	Hr. Servas.
Elisa	Hr. Fischer.

Ritter, Reisige und Knechte, Bergleute, Donau-Niren, Fackelträger.

Anfang 7, Ende nach 9 Uhr.

40 3-1

## Privat-Unterricht

in den philosophischen Lerngegenständen.

Ein junger Mensch, der in Hinsicht seiner sowohl wissenschaftlichen als auch pädagogischen Kenntnisse mit beglaubigten Zeugnissen versehen ist, wünscht in Pesth aus den philosophischen Studien einen Privatunterricht zu ertheilen. Näheres in der Redaktion d. Bl. Neumarktplatz im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115 2. St.

39 3-2

Vom feinsten

## Pecco-Blumen-Thee

in eleganten, chinesischen Büchsen, ist die dritte Sendung so eben angekommen und zu 4 fl. C. M. zu haben in der Parfümeriehandlung beim „König von Ungarn.“

35

## Einladung zur Theilnahme an der reich ausgestatteten und einzig jetzt bestehenden großen Lotterie,

deren Ziehung schon

# am 14. April d. J.

erfolgt und wobei in 2 Gewinnlotationen mittelst 20,000 Treffern in baarem Gelde

### Gulden 200,000 Wiener Waerung

### und 5 Stück Fünftellose der Anleihe v. Jahre 1834,

welche bereits am 1. Februar 1849 in der Serie gezogen und deren Haupttreffer in nächster Ziehung

### Gulden 200,000, 35,000, 15,000, 1,000 etc.

sind, gewonnen werden.

## Das Los kostet ohne Unterschied nur 2 fl. C. M.

Abnehmer von 2 Losen, d. i. eines der I. und eines der II. Abtheilung spielen aber besonders begünstigt, nämlich auf beide Gewinnlotationen und können schon im glücklichen Falle mehr wie

### Gulden 100,000 W. W. gewinnen.

Abnehmer von 5 Losen erhalten aber noch überdies als besondere Provision 1 Los als Aufgabe. — Der billige Preis der Lose und die dargebotenen ungewöhnlich großen Vortheile dürften diese Lotterie besonders auszeichnen.

### Carl Sothen,

k. k. Lotto-Collectant, Großtraffant und Unternehmer dieser Lotterie, am Hof Nr. 420.

## Losse zu dieser Lotterie sind zu haben bei

### HERMANN BREISACH,

Großhändler in Pesth, Neumarktplatz Nr. 108.

37

3-3

## Avis!

Taschingskrapsen täglich frisch das Stück zu 2 fr. C. M. Hackewandeln mit einer piquanten Gansleberfische à 5 fr. C. M. Bolarent mit Hirn und Kälberpreise à 6 fr. C. M. Ausgelegtes Aspique von 10 fr. C. M. aufwärts. Trüffelpasteten zu 2 fl. 24 fr.—5 fl., so wie auch in Portionen zu 15—24 fr. C. M. ferner: Brioches von 3—12 fr. W. W. Eine große Auswahl von süßer und gezuckerter Thee-Bäckerei. Gugelhupf v. 5 fr.—1 fl. C. M. Schinten und Zungen die Portion à 12 fr. C. M. Sardinen à 4 fr. C. M. Butterbremen à

4 fr. C. M., so auch alle Gattungen von Bäckereien täglich frisch und zu den billigsten Preisen sind zu bekommen bei

### W. Schmidt,

Mandoletti-Bäcker, Dorotheagasse, Ziegler'schem Hause Nr. 307.

## Mehrere Zeitungen

sind zu vergeben. Näheres im Expeditionsbureau des „Spiegel“ (Neumarktplatz im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115 2. Stock).

Gedruckt bei Lukács und Comp.